

Die Gemeinde, die Jesus baut

Von Wayne Jacobsen

Geliebt leben * Januar 2011

„Was meinst du, wie wird die Gemeinde wohl in zehn Jahren aussehen?“ Fast überall, wo ich hinkomme, stellt man mir diese Frage. Dahinter steckt die Annahme, dass ich wegen meiner Reisen und meiner Korrespondenz eine größere Übersicht über Gottes Werk in der Welt habe. Und obwohl ich vielleicht ein wenig mehr als andere sehe, habe ich im Großen und Ganzen nur mit einer winzigen Zahl der Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu Umgang, und selbst dabei handelt es sich um eine spezielle Untergruppe, die vom Inhalt meiner Bücher und Webseite angezogen ist.

Dennoch finde ich es eine faszinierende Frage, vor allem in Hinsicht darauf, was sie über uns aussagt. Unser religiöses Training richtet unser Augenmerk auf die falsche Stelle, führt zu den falschen Fragen und lässt uns ganz unnötigerweise hängen. Niemand kann diese Frage mit irgendeinem Grad der Sicherheit beantworten, und die Frage selber setzt eine Standardantwort voraus, die die immense Kreativität Jesu in der Welt über unterschiedliche Kulturen und örtliche Realitäten hinaus ignoriert.

Die Frage gibt jedoch zu, dass wir uns in einer Zeit des Übergangs befinden, in der die alten Formen der Gemeinde, die auf Jahrhunderten abgenutzter Methodologien und kompromittierter Hierarchien beruhen, nicht mehr funktionieren. Die Menschen verlassen in Scharen ihre Gemeinden. Gewiss, viele von ihnen haben Gott aufgegeben, weil sie entweder glauben, dass es ihn nicht gibt oder dass er ihrer Bekanntschaft nicht wert ist, wenn er wirklich der anspruchsvolle Nörgler ist, als den ihn die Religion oft präsentiert. Aber eine erhebliche Anzahl von Menschen geht fort, weil ihre Gemeinden einen negativen Einfluss auf ihren Wunsch haben, Gott zu erkennen und echte Gemeinschaft mit anderen zu finden. Sie haben zahlreiche Gründe – leere Rituale, irrelevante Programme, Botschaften, die Schuldgefühle provozieren oder Leistungen fordern, fehlgeleitete Prioritäten, autoritäre Leitung, oberflächliche Beziehungen oder einfach die Unfähigkeit, ehrliche Freundschaften zu bilden, in denen man seinen Weg des geistlichen Wachstums teilen kann.

Es ist leicht, mit dem Finger auf die zu zeigen, die fortgehen. Aber selbst wenn du die traditionelle Gemeinde liebst, schaust du vielleicht über den Tellerrand und fragst dich, warum wir so viel Energie darauf verwenden, ein System aufrechtzuerhalten, das so viele wunderbare Menschen verstimmt und abstößt, anstatt dass du den Schluss ziehst, dass die Leute nicht wunderbar sein können, weil das System für sie nicht mehr das Richtige ist.

Verstreut?

Nehmen wir an, du gehörst zu denjenigen, die die Gemeinde aufgegeben haben, der sie angehört haben. Was nun? Wenn du deine Identität in einer Aufgabe gefunden hast, die du für Gott oder die Gruppe, der du früher angehört hast, verrichtetest, kann es unglaublich verwirrend sein, sich außerhalb dieser Gruppe zu befinden. Selbst wenn dein Verstand es besser weiß, sind deine Gefühle noch an die Anerkennung gebunden, die du erhalten hattest, als du sichtbar und aktiv in der örtlichen Gemeinde tätig warst. Dieselben Menschen, die dich früher liebten und dir applaudierten, schauen jetzt wegen des „Verlassens der Versammlungen“ auf dich herab und stellen deine Beziehung zu Gott in Frage.

Viele von euch kommen sich daher wie verstreute Schafe vor, die sich wegen ihrer Inaktivität schuldig fühlen, anstatt die Zeit zu nutzen, ihre Beziehung zum großen Hirten zu vertiefen. Manche suchen eine andere Gruppe ähnlich gesinnter Gläubiger oder versuchen, selber eine zu gründen. Falls es ihnen gelingt, verfallen sie bald wieder in dasselbe Gefühl der Überheblichkeit, weil sie meinen, in einer Gruppe zu sein, die sich strikter an biblische Prinzipien hält als diejenige, die sie verlassen haben. Aber bald geht euch auf, dass selbst eine Hausgemeinde oder eine organische Gruppe genauso leer oder missbräuchlich wie die Gemeinde sein kann, die ihr verlassen habt.

Dabei bohrt in euch die ganze Zeit die Frage: „Wie soll die Gemeinde aussehen?“ Dem liegt die Annahme zugrunde, wenn ihr nur wüsstet, wie sie aussehen soll, dann wüsstet ihr auch, wo ihr suchen solltet oder wie ihr eine gründen könntet. Das ist der Grund, warum sich so viele im endlosen Kampf abstrampeln, das richtige Gemeindemodell zu finden, das sie kopieren können. Dabei geht ihnen nie auf, dass die Jagd nach einem Modell selber sie von der Realität abhält, die sie sich wünschen.

Solange deine Verbindung zu Jesus wächst, bist du keineswegs ein verstreutes Schaf. Du entdeckst einfach, dass die Stimmen der religiösen Leistung nicht mehr dasselbe Gewicht haben,

und du erhältst nicht mehr dieselbe Bestätigung, an die du dich gewöhnt hattest. Deine Leidenschaft, innerhalb seiner Zuneigung zu leben, zieht dich zu einer größeren Versammlung von Gläubigen hin, die du noch nicht sehen kannst. Hab keine Angst. Du bist nicht allein. Jesus baut ein Volk auf Erden, das in diesen Tagen als sein Leib leben kann. Du wirst nichts verpassen. Du bist einfach in einer Übergangsphase zwischen religiöser Pflichterfüllung und einer von Beziehungen gekennzeichneten Realität, und niemand, den ich auf diesem Weg getroffen habe, hat je die Kosten dieses Weges bereut.

Obwohl ich daher die Frage nicht direkt beantworten kann, möchte ich mir mit dir anschauen, wie wir die Gemeinde bejahen können, die Jesus in der Welt baut. Ich behaupte nicht, dass meine Beobachtungen vollständig oder maßgeblich sind; so sehe ich momentan einfach die Dinge. Ich gebe zu, dass diese Gedanken von den Einsichten beeinflusst worden sind, die ich in den letzten fünfzehn Jahren erlangt habe, in denen ich hier zu Hause und in weit entfernten Ländern echte Gemeinschaft erlebt habe; ich habe am Tisch mit Brüdern und Schwestern aus aller Welt gesessen, die mit denselben Fragen gerungen haben. Viele von ihnen haben länger als ich abseits der Ablenkungen des religiösen Leistungsstrebens gelebt.

Er formt eine Braut

Jesus baut seine Gemeinde mit derselben Leidenschaft, die er immer schon zutage gelegt hat. Das mag für manche schwer zu sehen sein, weil sie den Ausdruck „Gemeinde“ oder „Kirche“ verwenden, um Gebäude und Institutionen zu beschreiben. Daher erkennen sie die Gemeinde nicht als das, was sie in Wirklichkeit ist. Selbst wenn man einen so genannten Gottesdienst oder ein Gemeindetreffen besucht, ist die Gemeinde nicht die Versammlung, die man besucht, oder die Organisation, die sie abhält, sondern sie ist das Netz der Freundschaften, bei denen Jesus im Mittelpunkt steht und die man innerhalb und außerhalb dieser Institutionen genießt.

Jesus baut diese Gemeinde, indem er zuerst Menschen formt, die mit ihm wandeln können. Mich begeistern die Geschichten derjenigen, die aus den religiösen Beschränkungen ausbrechen und lernen, in der Realität der Liebe des Vaters zu leben. Das lockt sie von den religiösen Leistungen und Pflichten weg, die sich auf menschliche Bemühungen und eigenen Einfallstreue verlassen. Sie lernen, ihm zu folgen, anstatt ihre Sicherheit in einer bestimmten Gruppe, einer Lehre, einer Tradition oder einem Ritual zu finden.

Die Worte von Jesaja sind vielleicht sogar noch zutreffender für die religiösen Einrichtungen, die wir heutzutage konstruiert haben:

„Wer hat euch die Jagd nach diesem Unsinn aufgeschwätzt, die euch vergessen lässt, dass ihr mich je gekannt habt? Weil ich nicht herumschreie oder eine Szene mache, meint ihr, dass ich nicht existiere? Ich werde mir all eure ‚gerechten‘ Versuche der Religion in allen Einzelheiten durchnehmen und ihre ganze Absurdität aufzeigen. ... Rauch sind sie, nichts weiter als Rauch.“ (Jesaja 57,11-13 – nach der *Message*-Übersetzung).

Zweifellos deckt Jesus die Absurdität unserer religiösen Bemühungen auf. Keine unserer Aktivitäten sind sinnreich, wenn sie uns nicht in eine engere, sinnvolle Beziehung mit ihm bringen, in der jeder von uns lernt, seine Stimme zu hören und ihm zu folgen. So gutgemeint sie sein mag, kann unsere Arbeit für ihn das größte Hindernis sein, ihn tatsächlich zu kennen. Das Neue Testament ist klar: Nur eins ist gefährlicher als Ungerechtigkeit – die Selbstgerechtigkeit.

Schieben wir aber nicht den Institutionen die Schuld in die Schuhe. Wir empfangen die Religion nicht von ihnen; vielmehr geben uns diese Institutionen die Religion, um unsere fleischlichen Neigungen zu befriedigen. Ich kenne viele, die religiöse Systeme verlassen haben, aber immer noch in religiösen Denkweisen leben. Und ich kenne auch solche Leute, die eine Orts-gemeinde besuchen, aber nicht in die Leistungsfalle gehen. Stattdessen lernen sie, Gott und die Menschen in ihrer Umgebung zu lieben. Dabei müssen sie vielleicht die schuldeinflößenden Botschaften oder die manipulativen Taktiken derjenigen ignorieren, die leiten wollen, aber weil sie innerlich frei sind, können sie dennoch anwesend sein, um trotz allem andere zu lieben.

Die Gemeinde, die Jesus formt, wird nicht von Furcht, Scham oder Schuldgefühlen zur Leistung getrieben. Sie reagiert nicht auf die Anwesenheit oder Abwesenheit von Pflichtappellen oder Ritualen. Sie lernt, nur ihrem Haupt gefallen zu wollen, und das lässt sie mit seiner Herrlichkeit strahlen, wo immer sie auf Erden auftritt.

Zu Hause leben

Unsere alten religiösen Neigungen sagen uns, dass das, was wir für ein sprühendes geistliches Leben brauchen, irgendwo „dort draußen“ existiert. Finde die richtige Gruppe, Bewegung, Erweckung oder den richtigen Autor oder Plan, sonst verpasst du, was Gott in der Endzeit tut.

Das stimmt einfach nicht. Jesus hat uns gesagt, wir sollten uns nicht die Idee aufbinden lassen, dass das Reich Gottes irgendwo anders sei. „Das Reich ist in euch!“

Wir alle wissen in unseren Ängsten und Befürchtungen zu leben. Wir wissen uns den Forderungen der Welt oder den Vorschriften der Religion anzupassen. Jesus hingegen möchte uns lehren, unser Zuhause in seinem Vater zu finden, genauso wie Jesus in ihm lebt. Das ist keine Theologie, der man sich anschließt, sondern eine Rund-um-die-Uhr-Lebensweise für den Alltag. Das Leben in Christus hat absolut nichts damit zu tun, wo du dich am Sonntagmorgen um 10 Uhr befindest, und alles damit, dass du ihm durch jeden Tag hindurch folgst. Jesus ist nicht gekommen, um für uns eine geheilige Zeitspanne in religiösen Gottesdiensten oder selbst in unserer täglichen stillen Zeit mit ihm zu schaffen. Das ganze Leben hat er geheiligt, als er kam, um in uns zu leben und zu einem Teil von allem zu werden, was wir tun.

Das ist nicht so kompliziert, wie viele befürchten. Der Grund, warum du Schwierigkeiten hast, diese Realität zu entdecken, liegt darin, dass du nicht glaubst, dass es wirklich so einfach ist. Jesus baut das Leben in inniger Gemeinschaft mit ihm in einem willigen Herzen auf, während wir lernen, uns in seiner Liebe zu entspannen. Genau an der Stelle, wo du dich befindest, kann er dir zeigen, wie du zu Hause im Vater leben kannst, zuversichtlich in seiner Liebe und selbst in schwierigen Zeiten in seinem Frieden.

Die Einsamkeit, die manche verspüren, wenn sie sich außerhalb von religiösen Systemen befinden, ist in Wirklichkeit kein Schrei nach mehr Umgang mit Menschen. Gott lockt uns vielmehr zu ihm hin; wir aber versuchen, die Leere durch andere Leute zu füllen. Wenn du nicht in Gottes Liebe zu dir ruhst, wird keine Menge an menschlichem Kontakt diese Leere füllen; sie kann sie nur verschleiern. Erlaube deiner Einsamkeit, dich in eine tiefere Beziehung mit ihm zu locken, und dann wird eine neue Art der Beziehung zu anderen daraus hervorgehen.

Widerstehe dem Drang

Man sagt oft, dass das Gute der Feind des Besten ist. Die größte Ablenkung von der Teilnahme an dem, was Gott in der Welt tut, ist der Fokus auf menschlichen Bemühungen, insbesondere auf das, was wir für ihn zu tun versuchen. Nichts unterbricht Gottes Werk um uns herum mehr als wenn der Arm des Fleisches sich durchsetzt, um zu versuchen, das für Gott zu tun, was Gott angeblich nicht selber tun kann.

Wenn wir uns alleine, unproduktiv oder unbedeutend vorkommen, wird uns dieser zunehmende Drang anstacheln, „wenigstens etwas zu tun“, so als sei eine fehlgerichtete Aktivität einem stillen, lauschenden Herz vorzuziehen. Wenn dieser Druck nicht unserem eigenen Fleisch entspringt, dann dem eines Menschen in unserer Umgebung. Viele unserer Kleingruppen, Bibelstudien und Evangelisationsbemühungen haben mit der Wahrnehmung eines Schuldgefühls begonnen, dass wir nicht genug für Gott tun. Mehr zeitraubende und irrelevante religiöse Aktivitäten sind von diesem verzerrten Impuls hervorgerufen worden als von irgendeinem anderen. Autoren manipulieren ihn, um Bücher zu verkaufen, und Mächtiger nutzen ihn aus, um uns zu bewegen, ihr Programm zu unterschreiben und zu ihrem Einkommen beizutragen.

Die Fruchtbarkeit Gottes entspringt der Ruhe, nicht der Ängstlichkeit, dem sanften Anstoß seines Geistes, nicht der Vision eines charismatischen Leiters. In Wirklichkeit verlangt Gott nicht, dass wir irgendetwas für ihn tun. Er tut schon das Beste in der Welt, und so wie wir lernen, in ihm zu leben, lädt er uns ein, an dem teilzunehmen, was er schon tut. Mir fällt am Leben Jesus auf, dass er selten die Umstände schuf oder Versammlungen für die Menschen plante. Er schloss sich ihnen einfach in der Umgebung an, in der er sie antraf.

Wenn wir so mit unserem eigenen Planen beschäftigt sind, verpassen wir leicht die Augenblicke, die Jesus uns vor die Nase setzt. Diese sind immer viel einfacher und dennoch großartiger als das, was wir zustande bringen können. Anfangs sehen sie nie so brillant wie unsere Pläne aus und scheinen nicht so weitschweifend zu sein. Gewöhnlich lädt er uns bloß ein, jemanden zu lieben. Wir haben keine Ahnung, wie einfache Taten des Gehorsams lawinenartige Folgen haben können, die wir nie betrachtet haben.

Solange du noch irgendeine Zuversicht in die Fähigkeit deines Fleisches hast, für Gott zu arbeiten, wirst du den Drang, produktiv zu sein, mit dem leichten Anstoßen des Geistes verwechseln. Und je fähiger du in deinen eigenen Bemühungen und in deinem Intellekt bist, desto größer die Gefahr, dass du den Arm des Fleisches gegen den Atem des Geistes austauschst.

Du bist einfach Teil seiner Gemeinde, indem du die Menschen liebst, die Gott dir jeden Tag über den Weg laufen lässt.

Eine andere Art der Versammlung

Gottes Stimme ist weder in der Leidenschaft, neue Gemeindebewegungen hervorzubringen, noch ist sie im Schrei nach Revolution. Diese appellieren an unser Bedürfnis nach Bedeutung durch unsere Angehörigkeit der topaktuellsten Gruppe. Gottes Einladung kommt von innen – sie lockt uns, uns tief in die Fürsorge des Hirten hineinziehen zu lassen und zu lernen, so zu lieben, wie er liebt und so zu denken, wie er denkt.

Wie die Gemeinde in zehn Jahren aussehen wird, wird nicht in der nächsten ökumenischen Klausur in Genf oder Hong Kong und auch nicht im neuesten Selbsthilfebuch über das Gemeindeleben offenbart werden. Wie die Gemeinde in zehn Jahren aussieht, wird die Frucht von Millionen einfacher Beschlüsse sein, die jeden Tag von Menschen wie du getroffen werden, die lernen, vom Vater geliebt zu leben. Es gibt kein Modell zu kopieren, keine Methode einzuführen.

Die Urgemeinde konzentrierte sich auf Jesus, und ihr Leben war lediglich der sichtbare Ausdruck, wie Menschen, die in Jesus lebendig sind, miteinander umgehen. Sie war nicht perfekt, aber sie war voller Leben, weil ihr Leben in ihm war, nicht in einander. Die Gemeinde war das freudige Netzwerk von Beziehungen, die das Leben in Jesus hervorgebracht hatte, und seine Sichtbarkeit in der Welt kam einfach daher, dass sie diejenigen Dinge gemeinsam taten, die Jesus ihnen aufs Herz gelegt hatte.

Die Gemeinde Jesus versammelt sich wie eine Familie, nicht mit gut geplanten Versammlungen, sondern als Feier von Beziehungen und gegenseitigem Austausch. Wenn die Liebe des Vaters der Ausgangspunkt und nicht das Endziel des Gemeindelebens ist, wird sich eine ganze neue Palette von Möglichkeiten eröffnen, wie sich die Gemeinde versammeln könnte. Ich sehe schon jetzt, wie Gott auf einzigartige Weise Brüder und Schwestern auf dieser Welt zusammenführt, die ungehindert von religiöser Leistung leben und einfach suchen, andere zu lieben, wie sie geliebt worden sind. Es geht ihnen weniger darum, Gemeinde „richtig zu veranstalten“, als zu sehen, wie Jesus sich offenbart. Zwischen solchen Menschen werden schnell Verbindungen geknüpft, der Freund des einen wird schnell zum Freund von anderen, und der Leib wächst!

Was passiert, wenn sich das verbreitet? Ich weiß es nicht, und ich brauche es auch nicht zu wissen. Ich erwarte jedoch, dass diese Form der Gemeinde in den nächsten zehn Jahren einen sichtbareren Ausdruck annimmt, als wir uns vorstellen können. Die Formen, die sie annimmt,

werden den örtlichen Gegebenheiten und der Phase des Werkes Gottes einzigartig angepasst sein, aber am Ende wird sie sich vielleicht gar nicht so unterscheiden von denen, die wir schon gekannt haben. Sicher wird es dabei gemeinsame Mahlzeiten mit viel Gelächter und gelegentlich Tränen geben, aufschlussreiche Gespräche, gegenseitige Fürsorge und gemeinsames Hören auf Gott.

Welche Formen sie letztendlich auch annimmt, ist weit weniger wichtig, als dass wir authentische, fürsorgliche Freundschaften haben, die Jesus an erste Stelle setzen. Unser Anteil ist zu lernen, in ihm zu leben und unsere Herzen den Verbindungen zu öffnen, die er für uns machen möchte.

Lebe in Verbundenheit

Wir sind einfach Teil seiner Gemeinde, wenn wir die Menschen lieben, die Gott uns jeden Tag über den Weg laufen lässt. Kultiviere bewusst Freundschaften, besonders mit neuen Menschen. Manche Verbindungen werden zeitweilig sein, andere geschehen auf viel tieferer Ebene. Von unserer menschlichen Natur her zieht es uns meist zu Menschen hin, von denen wir wissen, dass sie uns glücklich machen. Bei diesen Beziehungen geht es jedoch immer noch um unsere Bedürfnisse, ob es nun darum geht, unsere Einsamkeit zu bekämpfen oder eine Zuschauerschaft für unsere Gaben zu finden, und sie werden uns nicht zu authentischen Freundschaften führen, die Jesus ausstrahlen.

Wenn du weißt, dass du von Gott geliebt wirst, wirst du andere nicht gebrauchen müssen, um dir deine Wünsche zu erfüllen. Dann beobachte, was sich aus diesen Beziehungen entwickelt. Du wirst nicht überall nach Leuten ausschauen müssen, die ähnlich denken wie du, oder eine Gruppe finden müssen, die dasselbe glaubt wie du. Interessiere dich einfach für die Menschen um dich herum und lass die Folgen dieser Fürsorge mit der Zeit Frucht tragen. Manche Beziehungen entwickeln sich nicht weiter. Andere haben nur einen fruchtbaren Augenblick, während andere zu tiefen und dauerhaften Freundschaften werden.

Wenn wir einfach diejenigen lieben, die in unserer Umgebung sind, wird das die anderen Türen öffnen, die Jesus braucht, um seine Gemeinde zu bauen. Ich bin davon überzeugt, dass alles, was Gott in der Welt getan sehen möchte, einfach als Erweiterung wachsender Freundschaften geschehen kann. Das wird genug Gemeinschaft hervorbringen, genug Evangelisation und genug Arbeit, um Gottes Leben in die Welt fließen zu lassen. Das hat er selber gesagt.

Wenn wir einfach andere lieben, wie er uns liebt, wird die ganze Welt ihn kennenlernen (Joh. 13,34-35). Weil wir nicht glauben, dass die Welt durch einfache, liebevolle Beziehungen berührt werden kann, erfinden wir immer wieder Mechanismen, von denen wir hoffen, dass sie es für uns tun.

Man beschuldigt mich oft, ich sei gegen Struktur. Das bin ich nicht. Ich bin gegen die Struktur als Ersatz für Beziehungen. Ich bin ganz für eine Struktur, die es uns erleichtert, das zu tun, was wir nach Gottes Willen gemeinsam tun sollen. Das ist ein riesiger Unterschied. In den letzten paar Jahren bin ich Teil einiger internationaler Bemühungen gewesen, die weit gestreuten Einfluss hatten, bloß weil einige Freunde zusammenarbeiteten und Gott weiterhin einige erstaunliche Türen geöffnet hat.

Aus Freundschaft sind wir in der Lage gewesen, über 100.000\$ nach Übersee zu schicken, um in Kenia ohne Verwaltungskosten zu helfen. Dafür bin ich dankbar, aber ich bin mir auch sehr bewusst, dass sich das Evangelium am besten in der Welt verbreitet, wenn jeder von uns einfach die nächste Person liebt, die Gott uns präsentiert.

Wenn du nicht weißt, wie du das tun sollst, bitte andere um Hilfe, die das tun. Aber nimm dich vor denen in Acht, die versuchen, dich in ihr Programm zu einzuspannen oder in ihre Vision zu ziehen. Darüber schreibe ich wahrscheinlich mehr im nächsten Blog, aber echte Älteste in der Familie scharen nicht die Menschen um ihre Vision, sondern helfen, andere für ihre Vision, die Gott für sie hat, zu befreien und auszurüsten.

Und entspanne dich vor allem. Die Gemeinde zu bauen ist Jesu Aufgabe. Unsere ist zu lernen, vom Vater geliebt zu leben und dann andere auf dieselbe Weise zu lieben. Wenn wir uns auf unsere Aufgabe konzentrieren, ist es weitaus leichter für ihn, seine zu erledigen!

© Copyright 2011 Lifestream Ministries (Englisch)
© Copyright 2012 Lifestream Ministries (Deutsch)

Hiermit ist die Erlaubnis erteilt, Kopien zur kostenlosen Verteilung zu erstellen.